

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 2

Artikel: Verteidigung eines Ortsstützpunktes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kontrolliert werden können (Atomwaffen!) werden in dem Abkommen nicht geregelt – jedenfalls nicht ausdrücklich, sondern höchstens indirekt. Auch in andern, wichtigen Fragen beschränkt sich das Abkommen auf bloße Empfehlungen. Dennoch bedeutet das vierte Genfer Abkommen einen sehr bedeutsamen Schritt zum Schutz der Wehrlosen im Krieg; in der internationalen Rotkreuzkonferenz in New Delhi (1957) wurden wertvolle Vorarbeiten für einen Weiterausbau dieser Grundregeln geleistet.

Durch das Abkommen werden die nicht am Krieg beteiligten Zivilpersonen geschützt, die sich im Fall eines Krieges oder einer Besetzung in der Gewalt einer am Krieg beteiligten Partei oder einer Besatzungsmacht befinden, deren Staatsangehörige sie nicht sind. In den Gebieten der am Krieg beteiligten Parteien erstreckt sich der Schutz auf die Ausländer, sofern sie nicht einem neutralen oder mitkriegführenden Staat mit diplomatischer Vertretung im betreffenden Land, oder einem Staat angehören, der durch das Abkommen nicht gebunden ist. In besetzten Gebieten ist die gesamte Zivilbevölkerung geschützt, unabhängig von Rasse, Neutralität, Religion oder politischer Auffassung. Ausgenom-

men sind die Angehörigen der Besatzungsmacht selbst, ferner diejenigen von mitkriegführenden Staaten mit diplomatischen Vertretungen beim besetzenden Staat sowie der durch das Abkommen nicht gebundenen Mächte. In den besetzten Gebieten sind somit auch die Angehörigen von neutralen Staaten geschützt.

Die Zivilbevölkerung soll mit Menschlichkeit behandelt werden; insbesondere soll sie gegen folgende Gefährdung geschützt sein:

- Angriffe auf Leib und Leben sowie psychischer Zwang,
- Gefangennahme als Geiseln,
- Beeinträchtigung der persönlichen Würde (insbesondere der Frauen),
- Unrechtmäßige Verurteilungen (Kollektivstrafen, Standgerichte, Vergeltungsmaßnahmen usw.)

– Schädigung des Eigentums (durch Plünderung, Wegnahme, Kontributionen, Repressalien usw.)

Die Deportation von Bevölkerungsteilen ist nur unter bestimmten, militärisch bedingten Voraussetzungen zulässig.

Neu ist die Empfehlung auf Schaffung verschiedener Formen von Schutzzonen: die Sicherheits- und Sanitätszonen und -Orte, die vor oder bei Kriegsausbruch

zwischen den Kriegführenden vereinbart werden und in deren Bereich die Anwendung von Waffengewalt ganz untersagt ist; ferner die neutralen Zonen, die mit derselben Zweckbestimmung innerhalb des Kampfgebietes festgelegt werden. Ein absoluter, bereits im Abkommen verankerter Schutz besteht für die mit dem roten Kreuz gekennzeichneten Transporte von verwundeten und kranken Zivilpersonen.

Im weiteren hat das Abkommen erstmals die Bedingungen der Internierung der Zivilbevölkerung rechtlich fixiert. Die Zuweisung eines Zwangsaufenthaltes ist nur in Ausnahmefällen zulässig, wenn sie der Sicherung der geschützten Personen dient und wenn es die Sicherheit des Staates oder der Besatzungsmacht erfordert; möglich ist sie auch als Strafmaßnahme. Derartige Entscheide müssen in einem ordentlichen Verfahren getroffen werden und müssen überprüfbar sein. Die Behandlung der Zivilinternierten erfolgt in enger Anlehnung an das Kriegsgefangenenrecht.

Schließlich enthält das Abkommen noch eine Ergänzung des bereits in der Haager Landkriegsordnung umrissenen Operationsrechts.

Vorbemerkung:

Wir beabsichtigen, jeweils in erweiterten Ausgaben Kampfbeispiele kleinerer und kleinster Verbände aus dem letzten Weltkrieg zu bringen.

Die Arbeiten können in militärischen Schulen und Kursen sowie bei der außerdienstlichen Ausbildung im theoretischen Unterricht verwendet werden, um das betreffende Fachgebiet aufzu-

lockern und zu beleben. Gedacht ist ein kurzer Lichtbildervortrag von 20–30 Minuten Dauer. Die Bilder sind im Format so gehalten, daß sie aus dem Schweizer-Soldat ausgeschnitten und mit dem **Epidiaskop** gezeigt werden können. Weitere lassen sich auf einfache Klarsichtfolien für **Vugraf** herstellen.

Beispiel aus dem Krieg **Verteidigung eines Ortsstützpunktes**

Nach einem Bericht aus dem Jahre 1941 dargestellt von Major H. von Dach, Bern

Aktion: Verteidigung des Dorfes Lihons (Somme) durch Truppen der Aufklärungsabteilung der 21. französischen Infanterie-Division.

Datum: 30. Mai–7. Juni 1940

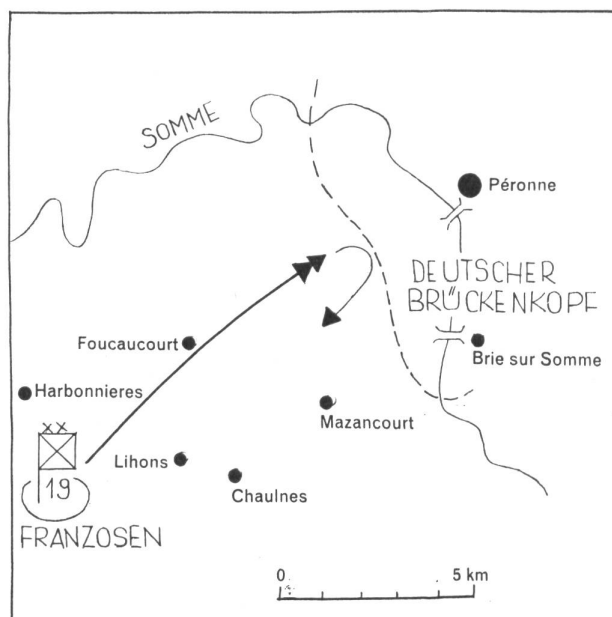
Wetter: sommerlich warm und sonnig

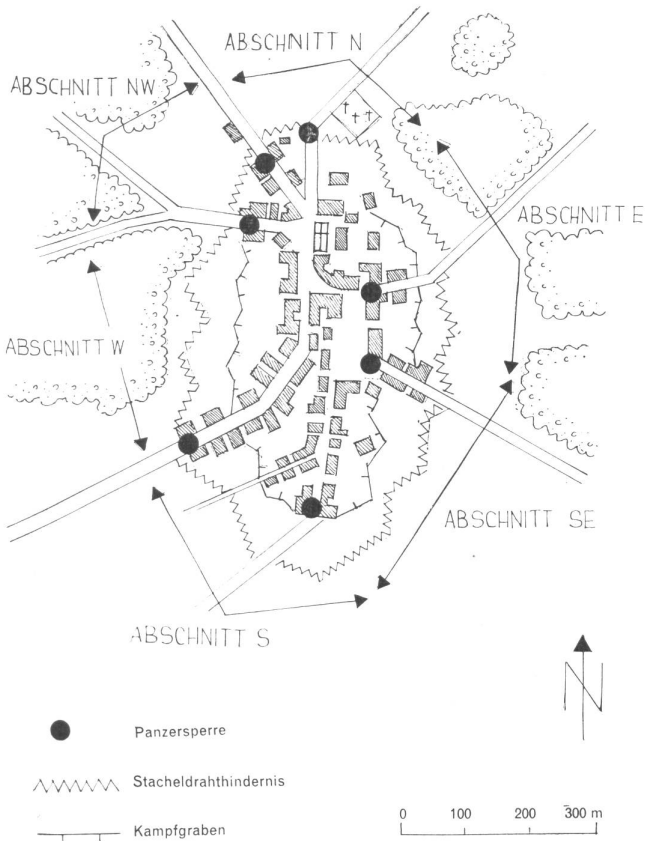
Allgemeine Lage

- Die Deutschen überschreiten im Raume Péronne die Somme und bilden starke Brückenköpfe auf dem Südufer des Flußes
- die französische 19. Infanterie-Division wird herangeführt und stößt nach dem Auslad gegen die Brückenköpfe vor, um diese einzudrücken
- die Kämpfe um die Brückenköpfe dauern vom 26.–28. Mai. Es gelingt den Franzosen nicht, die Deutschen über den Fluß zurückzuwerfen
- Die Franzosen werden in die Verteidigung gedrängt und richten sich im Raume Mazancourt – Foucaucourt – Lihons – Chaulnes stützpunktartig zur Abwehr ein
- Die Deutschen erhalten zwischen 1. und 4. Juni Verstärkung und gehen am 5. Juni wieder zum Angriff über.

Spezielle Lage

- die in den vorhergegangenen Kämpfen stark mitgenommene Aufklärungsabteilung der französischen 21. Division erhält am 30. Mai den Befehl, sich nach Lihons zu verschieben.
- Auftrag:
 - den Zugang zur Straße Chaulnes – Harbonnieres sperren
 - mit den Nachbartruppen Verbindung aufnehmen
 - Lihons halten





Gelände:

Die Ortschaft:
 ca. 600 m lang und 400 m breit. Rund 70 Gebäude.
 Bauart: gemischt Stein/Holz. Gute Keller. Aufgelockerte Ueberbauung.
 Das Umgelände:
 Abschnitt N
 offenes Gelände. Freie Sicht in einem Umkreis von 8–10 km. Günstig für Panzerangriff.
 Abschnitt S
 Weite Ebene ohne Hindernisse. Günstig für Panzerangriff.
 Abschnitt W und NW
 Zahlreiche Geländebedeckungen. Dichtes Gehölz zieht sich bis an die Ortsränder heran. Günstig für Infanterieangriffe.
 Abschnitt E und NE
 Hügelig. Unübersichtlich. Stark mit Wald durchsetzt. Günstig für Infanterieangriffe.

Mittel:

In der Aufklärungsabteilung nach den vorhergegangenen Kämpfen noch vorhanden:
 1 Motorradfahrer-Kompagnie zu 2 Zügen
 1 Kavallerie-Schwadron zu 3 Zügen
 1 Mitrailleur-Kompagnie zu 8 Mg
 1 Panzerabwehrkanonen-Zug zu 5 Pak Kal. 2,5 cm
 1 Minenwerfer-Halbzug zu 2 Werfern 6 cm
 Als Verstärkung zugewiesen
 1 Batterie 15,5 cm Haubitzen
 2 Feldgeschütze 7,5 cm mit reduzierter Bedienungsmannschaft
 1 Pionier-Zug
 1 Versorgungs-Kompagnie
 1 Funkwagen

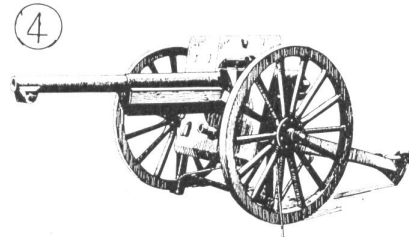
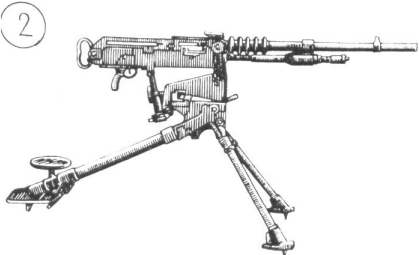
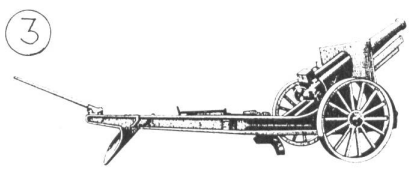
Sonstige Mittel:
 Versprengte Füsiliere vom Infanterie-Regiment 41 (ca. Zugstärke). Diese werden der Kavallerie-Schwadron zugeteilt.

Die Mittel des Verteidigers

Panzerabwehr	Fliegerabwehr	Unterstützungswaffen	Infanterie
 2,5 cm 7,5 cm	nichts!	 6 cm 15,5 cm Hb	 Kav. Schw. Motrdf. Kp. Mitr. Kp. Pionier Z. Füs. Z.
5 leichte Panzerabwehrgeschütze 2 schwere Panzerabwehrgeschütze	—	2 leichte Minenwerfer 4 schwere Geschütze	7 mit Gewehr, Lmg und Hg ausgerüstete Züge, die als «Füsiliere» eingesetzt werden können 8 Maschinengewehre

Die Waffen des Verteidigers

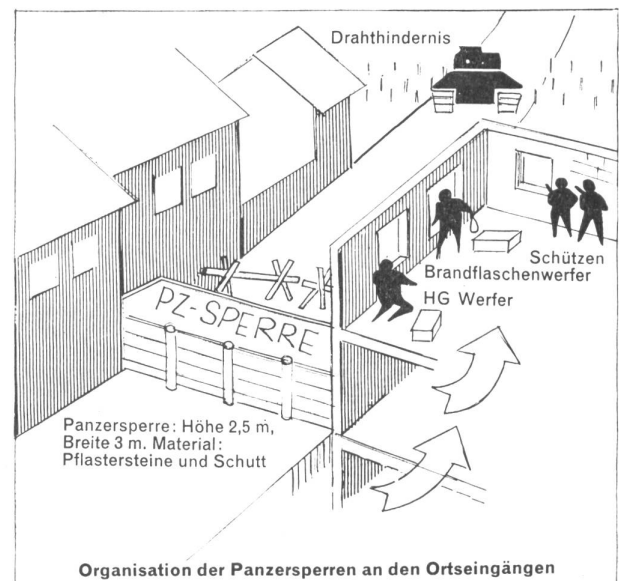
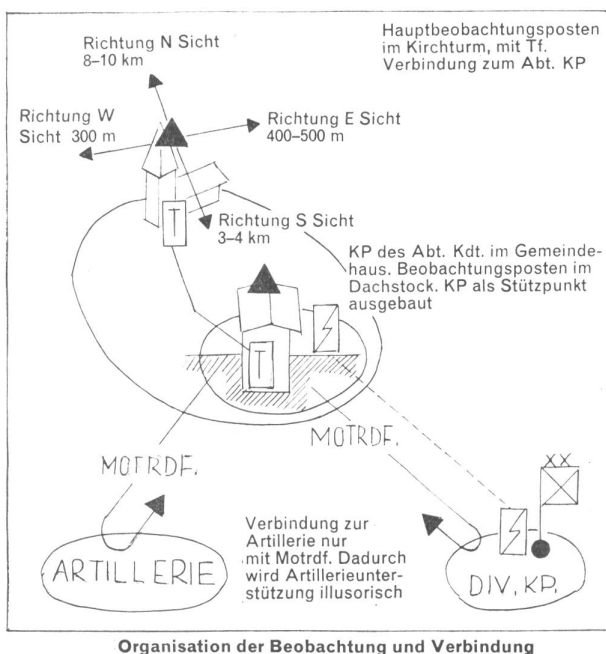
- 1
 2,5 cm Pak SAM 34
 Vo 900 m/Sek., Geschossgewicht 320 g, Geschützgewicht 480 kg, praktische Reichweite gegen die damaligen leichten und mittleren Panzer: 400 m.
- 2
 Maschinengewehr «Hotchkiss M 14»
 Kaliber 8 mm, Gewicht 51 kg, Feuergeschwindigkeit 450 Schuß/Min.
- 3
 15,5 cm Haubitze «Schneider M 17».
 Reichweite 12 km, Geschützgewicht 3,4 t, Geschossgewicht 45 kg, Feuergeschwindigkeit 3 Schuß/Min.
- 4
 7,5 cm Feldkanone «Schneider».
 Reichweite 10 km, Geschützgewicht 1 t, Geschossgewicht 8 kg, Feuergeschwindigkeit 8–10 Schuß/Min. Vo 600 m.
 In der Not oft als «Panzerabwehrkanone» verwendet (relativ großes Kaliber, geringes Geschützgewicht, große Feuergeschwindigkeit. Nachteil: geringes Seitenrichtfeld, hohe Silhouette)
 Praktische Reichweite zur Abwehr der damaligen leichten und mittleren Panzer: 600 m.

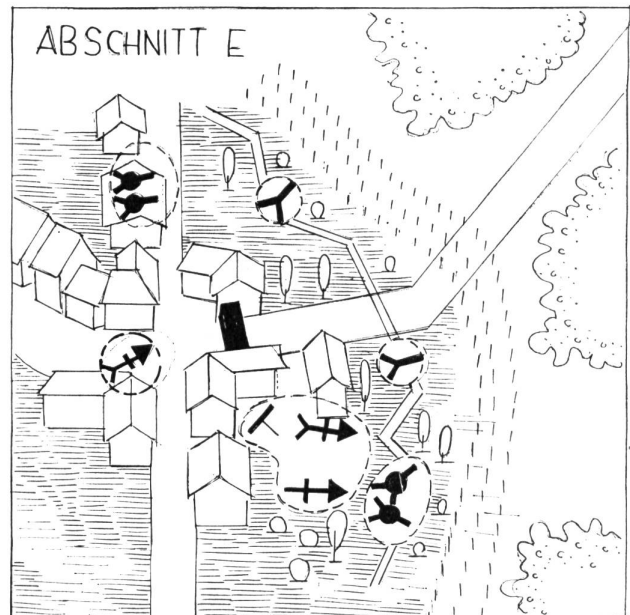
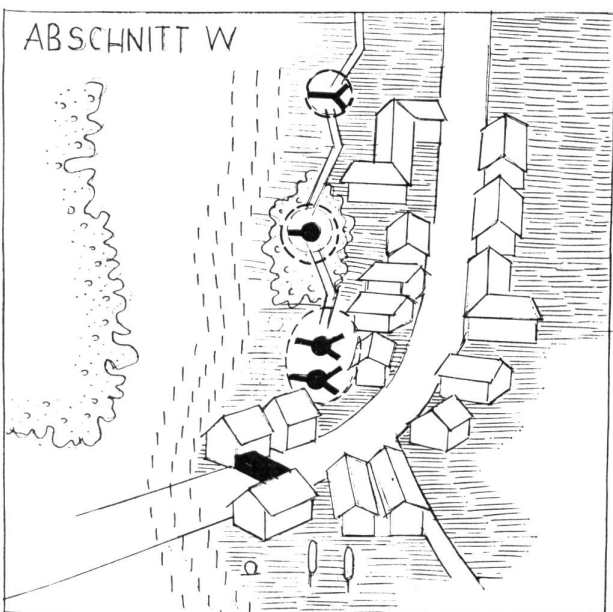
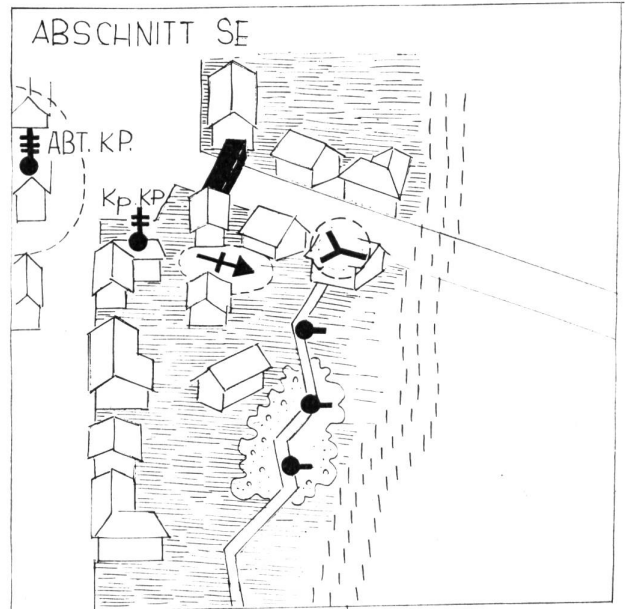
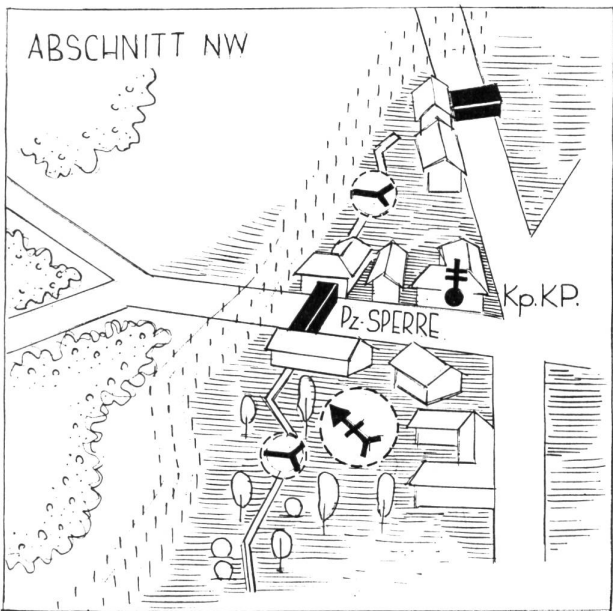
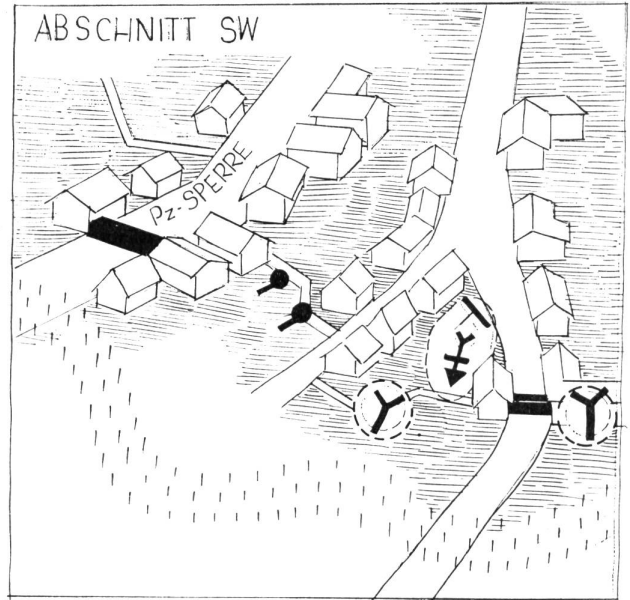
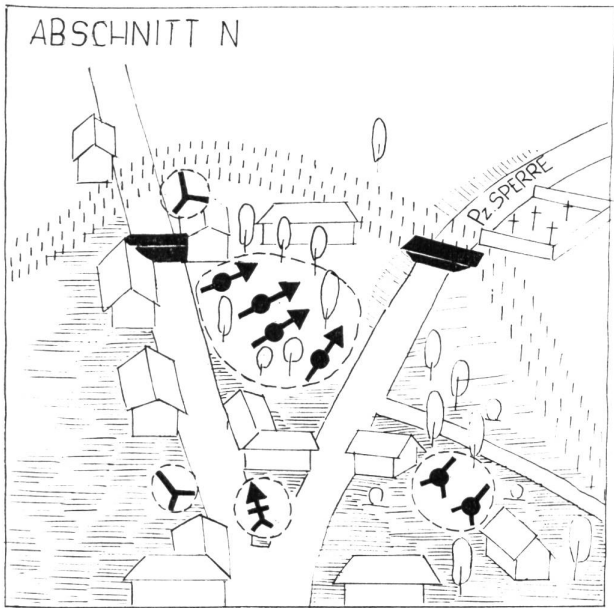


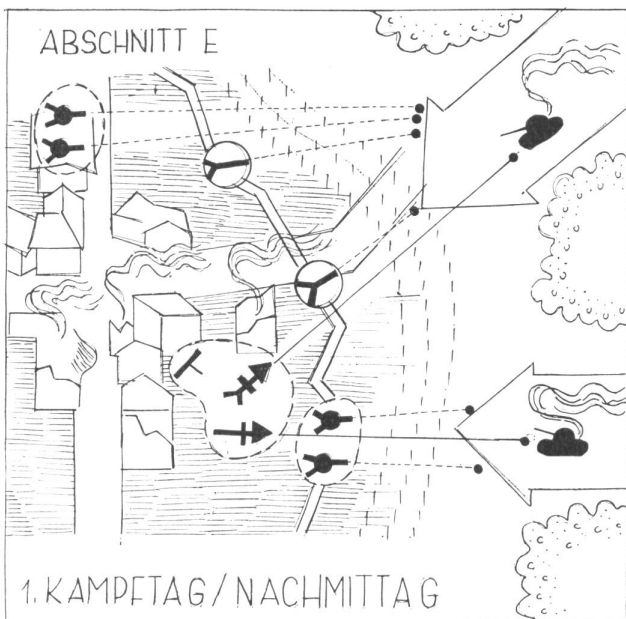
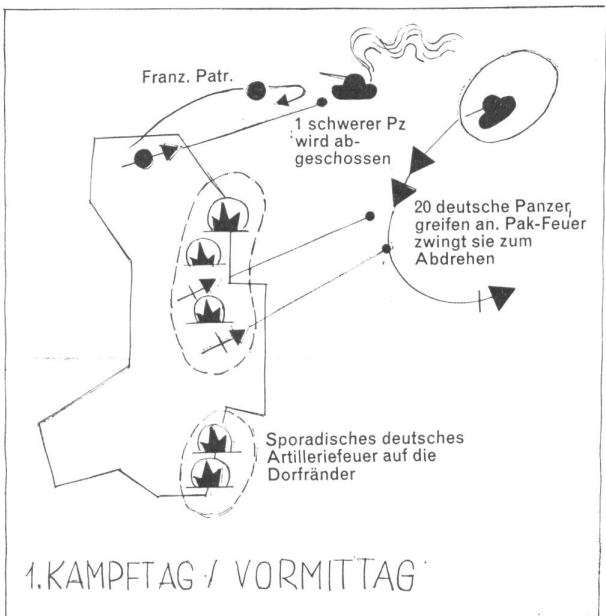
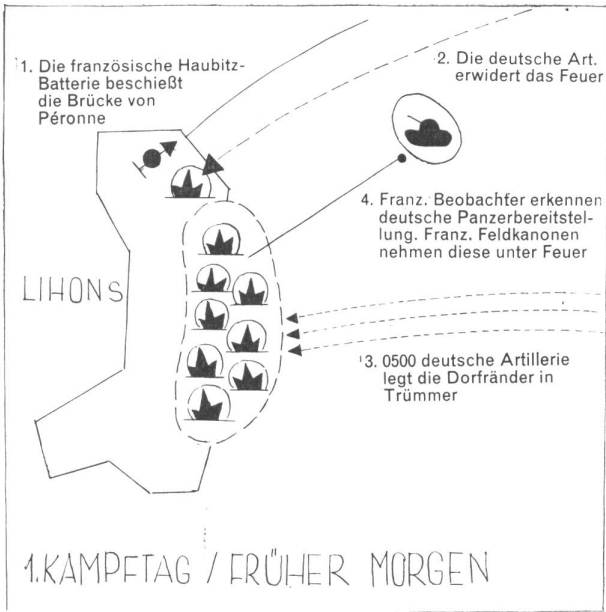
Ausbauarbeiten

- die Ortschaft wird in zwei Abschnitte und einen «Zentralen Stützpunkt» gegliedert. Der Abschnitt I untersteht dem Kommandanten der Motorradfahrer-Kompagnie und umfaßt die Unterabschnitte N, NW und W. Der Abschnitt II untersteht dem Kommandanten der Kavallerie-Schwadron und umfaßt die Unterabschnitte E, SE und SW.
- Der «Zentrale Stützpunkt» umfaßt den Kern der Ortschaft mit dem Abteilungs-KP im Gemeindehaus. Er untersteht direkt dem Abteilungs-Kommandant.
- Es werden zwei Beobachtungsposten eingerichtet. Ein Hauptbeobachtungsposten auf dem Kirchturm und ein Nebenbeobachtungsposten im Dachstock des Gemeindehauses (Gebäude des Abteilungs-KP). Der Hauptbeobachtungsposten ist mit dem Abteilungs-KP durch Telefon verbunden.
- Verbindungen:
 - a) zur Divisionsartillerie: nur Meldefahrer! Da der Stützpunktbesatzung ohnehin keine Artillerieunterstützung zugesagt wird, spielt der Mangel an Verbindungsmitteln im kommenden Gefecht praktisch keine Rolle.
 - b) Zum Divisions-KP: Doppelte Verbindung. Meldefahrer und Funk
- Die Truppe ist von den vorhergegangenen Kämpfen stark ermüdet. Arbeitet jedoch im Schichtbetrieb auf Tod und Leben, da sie weiß, daß ihr Schicksal weitgehend von den Verstärkungsarbeiten abhängt.
- Die Division liefert beträchtliche Mengen an Material, vor allem Stacheldraht.
- Die schwere Haubitzbatterie wird im Nordteil des Dorfes in einem Obstgarten in Stellung gebracht. Allgemeine Schußrichtung: Vermandovillers – Sommeschleife. Ihr Feuer reicht bis 2 km über den Sommelauf hinaus.
- Die beiden Feldkanonen werden zur Panzerabwehr eingesetzt. Geschütz Nr. 1 flankiert die Straße nach Chaulnes. Ge-

- schütz Nr. 2 überwacht die Lücke zwischen zwei Waldstücken.
- Die wichtigsten Ortseingänge werden mit Panzerhindernissen gesperrt. Bauart: Straßenbarrikaden aus Pflastersteinen und Schutt. Höhe der Sperren 2,5 m, Breite 3 m. Die Barrikaden werden in den anliegenden Häusern solid verankert. Sie stellen für die damaligen Panzer absolute Hindernisse dar. Den Sperren vorgelagert sind «Spanische Reiter», um eine Annäherung der Pioniere zu erschweren. Die Panzersperren werden aus den angrenzenden Häusern heraus durch Schützen (Gewehr, HG und Brandflaschen) verteidigt.
- Die Pak-Geschütze wirken vor die Panzersperren.
- Rund um das Dorf werden Schützenlöcher und Maschinengewehrstände ausgehoben. Die wichtigsten Waffenstellungen werden untereinander mit einem Laufgraben verbunden. Dieser kann stellenweise als Kampfgraben benutzt werden. Waffenstellungen und Laufgraben werden nach Möglichkeit durch Hecken, Gehege und Bäume getarnt.
- In Gartenmauern und Hauswände werden Schießscharten für Gewehrscützen und automatische Waffen gebrochen.
- Einzelne Gebäudekeller werden durch Abstützen der Decken und Zubauen der Fenster als Unterstände hergerichtet.
- Die Maschinengewehre werden paarweise zusammengefaßt, damit auch nach Ausfall einer Waffe keine Lücken im Feuerplan entstehen. Die Lmg werden einzeln eingesetzt. Zwischen die Mg- und Lmg-Nester werden Schützentrupps – oder Gruppen eingeschoben.
- Die Minenwerfer werden «Einzelwerferweise» eingesetzt und auf die Waldränder E und SE des Dorfes eingeschossen.
- Die Stützpunktreserve kommt in die Nähe des Abteilungs-KP zu stehen.
- Die Schußdistanzen rings um das Dorf werden mit Telemeter eingemessen und im Feuerplan jedes Zuges eingetragen.
- Der ganze Stützpunkt wird mit einem Stacheldraht Hindernis umgeben (Hindernistiefe 3 m).







Der Kampf

Der 1. Kampftag, 5. Juni 1940

früher Morgen

- Die französische 15,5 cm Haubitzenbatterie beschießt die Sommebrücke bei Péronne. Die deutsche Artillerie erwidert das Feuer.
- 0500 – Das deutsche Artilleriefeuer steigert sich. Die Dorfgränder werden in Trümmer gelegt. Die französischen Verluste sind dank der guten Ausbaurbeiten nur sehr gering.
- Französische Beobachter erkennen in SE-Richtung eine Panzeransammlung.
- Die 7,5 cm Feldkanonen eröffnen in direktem Richten das Feuer auf diese Panzerbereitstellung.
- 0800–1100
 - 20 deutsche Panzer greifen aus dem Walde heraus die Unterabschnitte N und E an.
 - Ein schwerer Panzer kommt bis auf 500 m an die Haubitzenbatterie heran. Als er einen Moment anhält, wird er von einer Haubitze im direkten Richten mit dem zweiten Schuß getroffen und vernichtet.
 - Die Pak zwingt die Panzer schließlich zum Abdrehen. Gegen Mittag flaut das Gefecht ab.
 - Eine französische Patrouille fühlt vor und stellt fest, daß die gesamte Besatzung des abgeschossenen Panzers tot ist.

Nachmittag

- Gegen 1400 setzt das deutsche Artilleriefeuer wieder ein. Unter diesem Schutze rollen die Panzer wieder gegen das Dorf vor.
- Im Unterabschnitt E werden 2 Panzer durch die 7,5 cm Feldkanone und die Pak abgeschossen.
- Gegen Abend flaut die Gefechtsstätigkeit ab und es macht den Anschein, als ob die Deutschen – nachdem sie den Stützpunkt während des ganzen Tages abgetastet haben – den Angriff einstellen wollten.

Nacht

- Kurz vor Mitternacht erscheinen über Lihons in geringer Höhe deutsche Bombenflugzeuge, welche im Lichte abgeworfener Fallschirmraketen den Ort bombardieren. Häuser stürzen ein und das Dorf beginnt zu brennen. Die Verluste der Verteidiger sind dank dem guten Ausbau der Stellung gering.

– Rückblickend erstellte Zeittabelle:

30. Mai

Abteilungs-Kdt. erhält den Verteidigungsauftrag

– Rekognoszierung/Entschlußfassung

– Verschiebung der Truppe nach Lihons

– Befehlsgebung/Einweisung von Unterführer und Truppe im Gelände

31. Mai

1. Juni

2. Juni

3. Juni

4. Juni

Einrichtungsarbeiten

Rundum-Drahthindernis

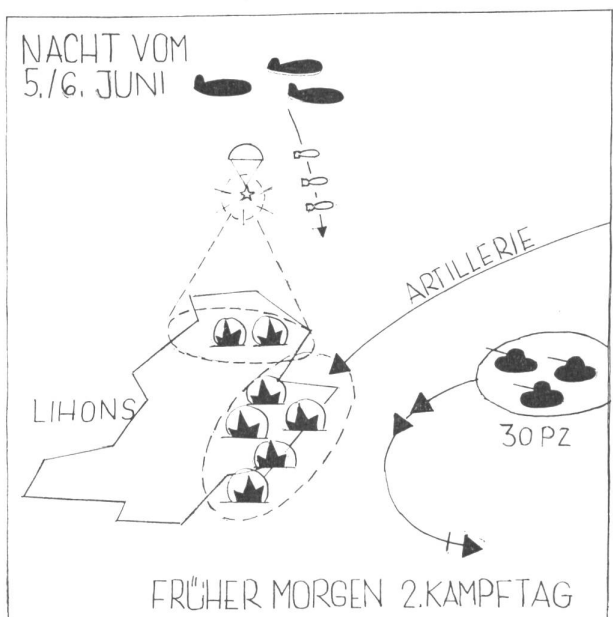
Panzersperrn

Waffenstellungen

Verbindungsgraben

Abstützen der Keller

Am Abend des 4. Juni ist der Ortsstützpunkt Lihons abwehrbereit.



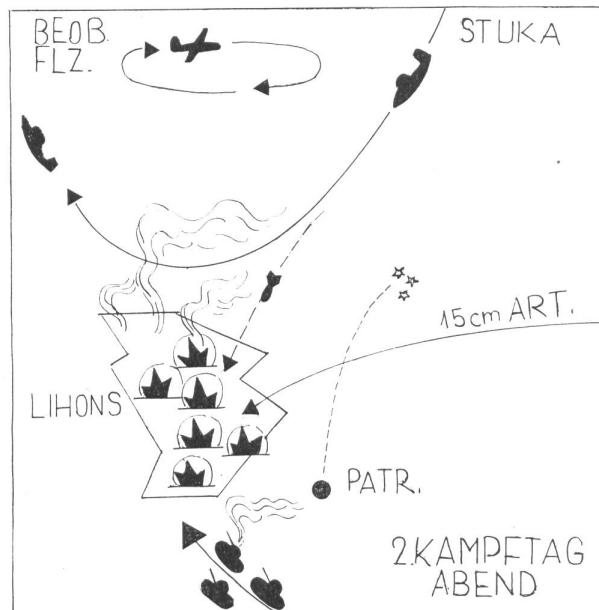
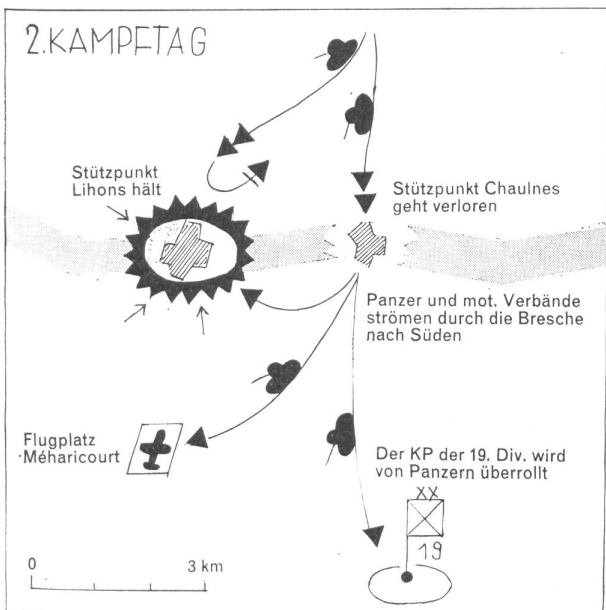
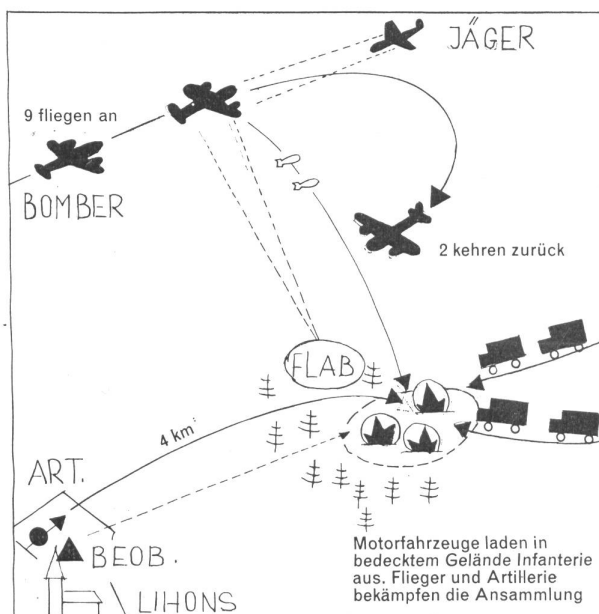
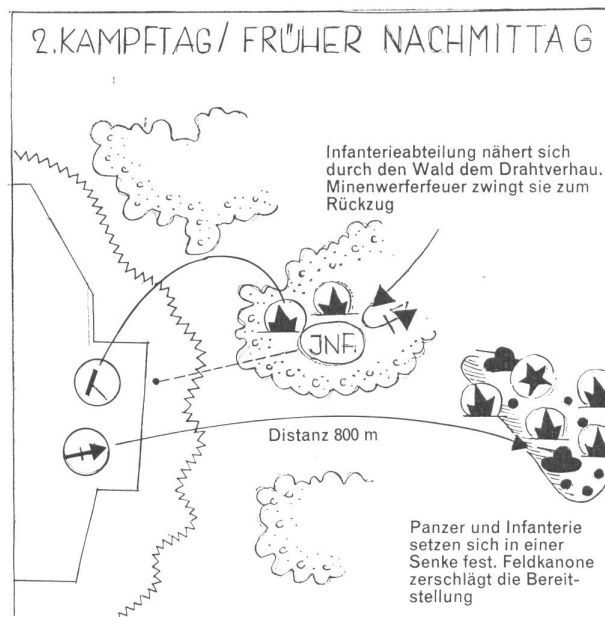
Der 2. Kampftag, 6. Juni 1940

Frühe Morgenstunden

- ca. 30 schwere Panzer greifen unter dem Schutze der Artillerie den Abschnitt E an. Das Feuer der Pak zwingt sie zum Abdrehen.
- Inzwischen geht die Verbindung nach rechts verloren. Der Nachbarstützpunkt Chaulnes ist gefallen. Die deutschen Panzerverbände strömen durch die Bresche nach Süden. Der 3 km südlich Lihons gelegene Flugplatz Méharicourt wird von den Deutschen besetzt. Der 6 km südlich Lihons gelegene KP der 6. französischen Division wird von den Panzern überrollt. Die Widerstandsinsel Lihons ist völlig umschlossen
- den ganzen Vormittag über tasten deutsche Panzerrudel die Ortsränder ab

Nachmittag

- 1400 - einige Panzer, begleitet von ca. 80 Schützen, setzen sich in dem 800 m vor dem Abschnitt E liegenden Erdschnitt fest. Das Feuer einer 7,5-cm-Feldkanone zwingt sie zum Rückzug
- Unter geschickter Ausnutzung eines Waldzipfels gelangt eine deutsche Infanterieabteilung knapp vor den Drahtverhau im Abschnitt E. Sie beschießt von dort aus das Dorf. Die französischen Minenwerfer eröffnen das Feuer auf den Waldzipfel, und die Deutschen ziehen sich zurück
- 1500 - Französische Beobachter melden eine dichte Staubwolke in Richtung Péronne-Denicourt. Mit dem Feldstecher erkennt man eine große Zahl Motorfahrzeuge, die quer über alle Felder Richtung Süden fahren. 4 km vom Stützpunkt entfernt halten sie in etwas bedecktem Gelände an und laden massenhaft Infanterie ab.
- Die Artillerie des Stützpunktes eröffnet ein wirksames Feuer, kann aber den Truppenauslad nicht verhindern
 - 9 französische Flugzeuge (die ersten welche die Verteidiger sehen!) erscheinen und bombardieren die Fahrzeug- und Truppenansammlung. Deutsche Flab und Jäger schießen 7 Bomber ab, so daß nur noch zwei über die eigenen Linien zurückkehren
- 1600 - Starke deutsche Patrouillen stoßen aus Richtung Chaulnes gegen den Abschnitt SE vor. Das Feuer der französischen Lmg und Mg zwingt sie in Deckung. Die Deutschen schießen unter zwei Malen Signalkraketen ab. Nach 10 Minuten wird Lihons durch 2 deutsche Bomberstaffeln überflogen. Mit heulenden Sirenen stoßen die Stukas wellenweise auf das Dorf nieder und werfen tonnenweise Bomben ab. Der moralische Eindruck ist gewaltig, die materiellen Schäden groß. Die Menschenverluste aber bleiben dank den guten Einrichtungsarbeiten gering!
- den Sturzkampfbombern folgt ein leichtes Beobachtungsflugzeug, das ununterbrochen über dem französischen Stützpunkt kreist



- Die deutsche Artillerie (10,5 cm und 15 cm) eröffnet ein heftiges, zusammengefaßtes und vom Beobachtungsflugzeug präzise geleitetes Feuer. Das Artilleriefeuer hält bis in die Nacht hinein an. Panzer, von Infanterie begleitet, unternehmen mehrere Vorstöße. Hierbei wird 1 Kampfwagen von einer 2,5-cm-Pak außer Gefecht gesetzt.
- Erst gegen Mitternacht tritt Ruhe ein. Die Franzosen haben ihre Stellungen gehalten. Da der Abteilungs-Kommandant in den ersten Morgenstunden mit einem neuen deutschen Angriff rechnet, wird die Verteidigung neu organisiert.
- Um Mitternacht trifft über Funk von der Division der Rückzugsbefehl ein. Die Franzosen verlassen ihre von

Bränden hell erleuchteten Stellungen und ziehen sich zurück.
Am Morgen des 7. Juni besetzen die Deutschen Lihons ohne Kampf.

Lehre:

- der erfolgreiche Widerstand von Lihons zeigt den Wert der Feldbefestigungsarbeiten. Dank dem guten Ausbau der Stellungen blieben die Verluste des Verteidigers gering (insgesamt 20 Tote). Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Mitteln des Angreifers.
- Es muß jedoch beigefügt werden, daß die Franzosen über die notwendige Zeit (1 Tag Planung, 5 Tage Arbeit) und das nötige Material für den Ausbau des Stützpunktes verfügten.

Zusammenarbeit Bunkerbesetzung - Außenverteidigung

Eine Ergänzung von Oblt. H. L. Weisz

In Nummer 22 der Juli-Ausgabe 1963 des «Schweizer Soldat» hat Major H. von Dach die Reihe der Beiträge zur Gefechtstechnik der Werk- und Festungstruppen fortgesetzt, die ihre beste Grundlage in Band 2 der Ausgabe «Gefechtstechnik» des SUOV (Seite 70–89) fand.

Nur wer in den letzten 15 Jahren sich mit den Problemen der Außenverteidigung herumschlagen mußte, weiß, wie wertvoll und fördernd diese Arbeiten von Major von Dach zusammen mit den Anstrengungen des FWK wirkten. Nachfolgende Ausführungen wollen deshalb nicht als Kritik oder Korrektur des obigen Artikels verstanden sein, sondern als Versuch, aus Vorstellungen hinauszuführen, die uns in der Behandlung von Außenverteidigungs-Problemen zu einseitig werden lassen.

Tradition, vielleicht auch sprachliche Schwierigkeiten, haben unser Denken um den Festungskampf zu sehr an die Vorgehensweise gebunden, welche den deutschen Angreifern den Erfolg über die belgischen Werke, die Maginot-Linie und über die Metaxas-Linie brachten.

Die Hauptmerkmale dieses Angriffsverfahrens sind:

1. Minutiöses Einspielen des Angriffs an «Modellanlagen»:
 - z. B. tschechische Werke dienen als Versuchsraum für den Angriff auf Maginot-Bunker.
2. Bereitstellung von Angriffstruppen und Unterstützungswaffen nahe vor dem Sturmziel unter fast friedensmäßigen Verhältnissen:
 - gegen Belgien und Frankreich hinter der deutschen Grenze unter einem «drôle de guerre»;
 - gegen die Metaxas-Linie im «neutralen» Bulgarien.
3. Stoßtrupp-Technik gegen die Werke selbst, die aus Bestandesgründen oder taktischen Lehren heraus:
 - auf die aktive Verteidigung der das Werk waffentechnisch beherrschenden Geländeteile verzichten,
 - mit den Werkwaffen nur aus dem Werk kämpfen,
 - die «lineare» Verteidigung am und

hinter dem Haupthindernis, der Tanksperre zum Beispiel, in bezug auf Wirkungsmöglichkeit und Dauer überschätzen.

Seltsamerweise zeigen aber alle Beispiele erfolgreichen Festungskampfes unserer Zeit eindeutig:

Der Kampf um Werke wird durch die erfolgreiche Behauptung der Geländeteile entschieden, von welchen aus die Zerstörung des Werkes selbst in die Wege geleitet wird, oder von welchen aus die Erfüllung des Werkauftrages so gestört oder unterbunden wird, daß der Werk-Besetzung nur noch die Selbstverteidigung übrig bleibt.

Nachstehend einige kriegsgeschichtliche Beispiele:

- Port Arthur, 5. Dezember 1904: die Japaner erstürmen den «Hohen Berg» ca. 2000 m vor der eigentlichen Festungsfront. Sie erhalten dadurch den Beobachtungspunkt, der die Zerstörung der russischen Flotte im Hafen von Port Arthur erlaubt. Der Schutz dieser Flotte war aber die Hauptaufgabe der Festung. Die Seeherrschaft der Japaner ist damit endgültig besiegelt. Die Festung kämpft um ihre Werke, bindet Kräfte, aber erfüllt ihren Zweck nicht!
- Südtirol (Lavarone) 1915: Wochenlange Beschießungen bringen die österreichischen Festungen fast um ihre ganze Kampfkraft. Der Einbruch der Italiener gelingt nicht. Der vorgeschobene Stützpunkt Basson, von Standschützen (vergleichbar mit unserer Ortswehr im letzten Krieg) verteidigt, unterbindet jeden Angriff auf das Schlüsselwerk Verle.
- Kareliden Winter 1939/40: Den Russen gelingt die Zerstörung oder Besetzung der Land- und Küstenwerke der Mannerheimlinie an der Nordfront (Ladogaseite) nicht, da sie das Vorgelände im Raum Kirvesmäki-Terenttilä nicht in die Hand bekommen.
- Peleliu (Zentralpazifik) Herbst 1944: Eine schwache japanische Division bringt drei amerikanische Elite-Divisionen zum Verbluten, nur weil sie (Kavernenstellungen als Rückgrat) den Kampf nicht mehr «linear» am Küstensaum sondern über Tiefen zwischen 500–2000 Meter führt. Finnische und amerikanische Quellen zeigen bereits an den letzten beiden

Beispielen, wie der Angreifer auf diese Änderungen im Festungskampf reagiert:

- der Angriff wird beweglich **aus der Tiefe** und **an allen Ansatzpunkten** versucht;
 - der Angriffsplan hat nicht mehr den Charakter einer zeitlich peinlich genau festgelegten Aufführung mit Ouverture (Beschießung resp. Anschläge), Zwischenakt (Ablenkung, Fernzerstörung etc.) und dramatischem Höhepunkt (Erstürmung, Zerstörung oder Besetzung der Hauptanlagen).
Richtlinie wird der berühmte Satz von General Patton:
«Man kann den eigenen Plan den Umständen anpassen, aber nicht die Umstände dem Plan!»
 - An Stelle einer alle Unterstützung erhaltenden Angriffsspitze (Stoßtrupp) tritt die Vielzahl nebeneinander vorgehender Angriffstruppen.
 - Ihre Stärke variiert je nach Auftrag zwischen Zug und Regiment.
 - Jeder Angriffsverband verfügt über eine Vielzahl schwerster Direktunterstützungs-Waffen (Panzer, Selbstfahrlafetten, Einzelgeschütze bis zu den schwersten Kalibern, Raketenwerfer, plus stärkste, zugeteilte MW- und Art.-Verbände).
 - Die Angriffstruppen kämpfen tandemartig:
 - Unterstützt von seinen schweren, vorab direkt schießenden Mitteln (die berüchtigten Pak-Massierungen der Russen entstanden im finnischen Winterkrieg!) stößt eine erste Staffel auf einen entscheidenden Geländeteil zu. Bleibt sie stecken, bindet sie sofort den Verteidiger in einem heftigen Feuerkampf und zieht ihre Unterstützungsmittel nach.
- Anschließend an diese erste Phase, oder noch in ihrem Abklingen, stößt eine zweite Angriffsstaffel durch den ersten Verband hindurch oder an ihm vorbei. Sie soll den erschütterten Verteidiger zerschlagen.
Die Reste der ersten Staffel oder ein weiteres Element schlägt hierauf zum dritten Mal zu und versucht den Einbruch zu erreichen.
Führt eine Reihe solcher Stöße nicht zum Zusammenbruch der Abwehrzone, wird das Verfahren mit neuer Zielsetzung fortgeführt. Es soll nun die Verteidiger nicht zur Ruhe kommen lassen. Zeigen sie erste Schwäche-